

Albert Camus *Der Mythos von Sisyphos* in Thesen

- 1) Aus dem leblosen Körper ist die Seele verschwunden. Im tödlichen Licht dieses Verhängnisses tritt die Nutzlosigkeit in Erscheinung. Keine Moral und keinerlei Streben lassen sich a priori vor der blutigen Mathematik rechtfertigen, die über uns herrscht.
- 2) Das Herz in mir kann ich fühlen, und ich schließe daraus, daß es existiert. Die Welt kann ich berühren, und auch daraus schließe ich, daß sie existiert. Damit aber hört mein ganzes Wissen auf; alles andere ist Konstruktion.
- 3) Das Grundleiden des Menschen: Er wird zwischen seinem Wunsch nach Einheitlichkeit und der klaren Erkenntnis der Mauern, die ihn einschließen, hin- und hergerissen.
- 4) Wenn ich die absurde Logik zuende denke, dann muß ich erkennen, daß dieser Kampf jede Hoffnung auszuschließen zwingt (was nichts mit Verzweiflung zu tun hat), daß er fortgesetzte Ablehnung voraussetzt (die nicht mit Entsagung zu verwechseln ist) und bewußtes Unbefriedigtsein. ... Alles, was diese Forderungen zerstört, verschwinden läßt oder verringert (in erster Linie also die Zustimmung, die den Zwiespalt beseitigt), vernichtet das Absurde und entwertet die Haltung, die nun vorzuschlagen wäre. Das Absurde hat nur insoweit einen Sinn, als man sich mit ihm nicht einverstanden erklärt.
- 5) Der Mensch ist immer das Opfer seiner Wahrheiten.
- 6) Das Absurde ist die Sünde ohne Gott.
- 7) Ich weiß nicht, ob diese Welt einen Sinn hat, der über mich hinausgeht. Aber ich weiß, daß ich diesen Sinn nicht kenne und daß ich ihn zunächst unmöglich erkennen kann. Was bedeutet mir ein Sinn, der außerhalb meiner Situation liegt? Ich kann nur innerhalb menschlicher Grenzen etwas begreifen. Was ich berühre, was mir Widerstand leistet, das begreife ich. Und ich weiß außerdem: diese beiden Gewißheiten - mein Verlangen nach Absolutem und nach Einheit und das Unvermögen, diese Welt auf ein rationales, vernunftgemäßes Prinzip zurückzuführen - kann ich nicht miteinander vereinen.
- 8) Leben heißt: das Absurde leben lassen. Das Absurde leben lassen heißt: ihm ins Auge sehen. ... Eine der wenigen philosophisch stichhaltigen Positionen ist demnach die Auflehnung. Sie ist eine ständige Konfrontation des Menschen mit seiner eigenen Dunkelheit. Sie ist der Anspruch auf eine unmögliche Transparenz. ... Diese Auflehnung gibt dem Leben seinen Wert. ... Das Schauspiel des menschlichen Stolzes ist unvergleichlich.
- 9) Es geht darum, unversöhnt und nicht aus freiem Willen zu sterben.
- 10) Der Tod ist da. Nach ihm ist alles vorbei. ... Sich in diese grundlose Gewißheit stürzen, sich von nun an dem eigenen Leben gegenüber recht fremd fühlen, um es größer werden zu lassen und ohne die Kurzsichtigkeit eines Verliebten zu durchmessen, - darin liegt das Prinzip einer Befreiung. Diese neue Unabhängigkeit ist zeitlich begrenzt wie jede Handlungsfreiheit. Sie stellt keinen Wechsel auf die Ewigkeit aus. Aber sie ersetzt die Illusionen der Freiheit, die alle vor dem Tode haltmachen.
- 11) Was aber bedeutet das Leben in einem solchen Universum? Nichts anderes zunächst als die Gleichgültigkeit der Zukunft gegenüber und das leidenschaftliche Verlangen, alles Gegebene auszuschöpfen.